

Rinder rein, Parasiten raus

Die meisten Parasiten werden während der Weidesaison aufgenommen. Im Herbst, wenn die Tiere wieder aufgestallt werden, ist es deshalb nötig, etwas gegen diese unangenehmen Schmarotzer zu unternehmen.

So optimal der Weidegang für das Vieh ist, er birgt auch Gefahren. Eine Gefahr für die Gesundheit der Weidetiere sind Parasiten, die bei einem Befall mehr oder weniger stark schaden können. Zu den drei häufigsten Weideparasiten zählen Lungenwürmer, Magendarmwürmer (MDW) und Leberegel.

Im Allgemeinen gibt es mehrere Anzeichen, die für einen Parasitenbefall in der Herde sprechen: Dazu gehören ein struppiges Haarkleid, ein schlechtes Wachstum und eventuell eine schlechte Milchleistung. Bei Magendarmwürmer- und Leberegelbefall kommt häufig Durchfall hinzu und bei Lungenwürmern Husten. Besonders auffällig ist auch, dass die Einheit der Herde verloren geht. Jeder Landwirt kann sich vorstellen, dass die wirtschaftlichen Schäden beträchtlich sein können. Deshalb gilt: Vorbeugen ist besser als Heilen.

Der Lungenwurm

Der Lungenwurm beim Rind hat den wissenschaftlichen Namen *Dictyocaulus viviparus*. Die durch die Lungenwürmer verursachte Krankheit wird daher auch Dictyocaulose genannt. Wenn Jungtiere ohne Immunität im Frühling auf die Weide kommen, nehmen sie dort die überwinterten Larven des Lungenwurms auf. Diese Larven gelangen im Magendarmkanal über Lymphe und Blut in die Atemwege der Tiere, wo sie sich in den Bronchien festsetzen und heranwachsen.

Die erwachsenen Lungenwürmer produzieren Eier, die schließlich ausgehustet und wieder abgeschluckt werden und dann im Magendarmtrakt schlüpfen. Im Kot des Rindes wird man deshalb immer nur Larven und nie Lungenwurmeier finden. Um diese Larven im Labor zu finden, muss die Kotprobe, am besten noch am selben Tag, gekühlt das Labor erreichen.

Die Larven und erwachsene Lungenwürmer in den Bronchien verursachen eine Lungenentzündung sowie eine Bronchitis. Das Hauptsymptom einer Bronchitis ist Husten! Es gilt deshalb, bei hustenden Rinder auf der Weide, vor allem im Spätsommer und im Herbst, immer an erster Stelle an einen Lungenwurm-Befall zu denken. Die Tiere sind meist kurzat-

mig, oft abgemagert und beim Abhören hört man die für Lungenwurm-Befall typischen Nebengeräusche.

Eine Herde, die mit Lungenwürmern befallen ist, sollte aufgestallt und sofort mit einem geeigneten Entwurmungsmittel behandelt werden. Lungenwürmer sind immer ein Herdenproblem, deshalb müssen alle Tiere behandelt werden. Vereinzelt kann es nötig sein, begleitende bakterielle Entzündungen mit einem Antibiotikum zu behandeln. Gutes Futter, eventuell extra Vitamine und Mineralen sind selbstverständlich!

Rinder reagieren auf den Befall mit Lungenwürmern mit der Bildung von Antikörpern. Diese Antikörper können die Tiere gegen eine erneute Infektion schützen. Wie lange diese Immunität anhält, ist nicht genau bekannt, sie kann aber bei regelmäßiger Reinfektion Jahre andauern.

Werden die Tiere vor dem Weideauftrieb, beispielweise mit Pour-on-Präparaten, deren Wirkung gegen Lungenwürmer bis zu sechs Wochen anhält, behandelt, kann es passieren, dass die Rinder ungenügend Antikörper, sprich eine Immunität aus-

bilden. In der zweiten Weidesaison sind diese Tiere dann genauso empfindlich wie die Erstsömmerigen.

Die Europäische Union unterstützt derzeit mit dem Projekt Paravac die Entwicklung neuer Impfstoffe gegen Würmer wie Brauner Magenwurm (*Ostertagia ostertagi*) beim Rind, Roter Magenwurm (*Haemonchus contortus*) beim Schaf, gegen Leberegel (*Fasciola hepatica*) bei Schaf und Rind, *Cooperia onchophora* und dem Lungenwurm beim Rind sowie dem Fuchsbandwurm beim Hund. Das Gelingen dieser Bemühungen würde einen großen Schritt für den Tierschutz bedeuten.

Aber auch im Hinblick auf die zunehmende Resistenzenbildung der Würmer gegen Anthelmintika (Entwurmungsmittel), die derzeit am Markt sind, wäre dies eine große Hilfe. Jüngste Ergebnisse haben aber gezeigt, dass sich die Entwicklung neuer Impfstoffe gegen den Lungenwurm als sehr schwierig gestaltet.

Magendarmwürmer (MDW)

Magendarmwürmer gibt es viele, doch der wichtigste beim Rind ist der Braune Magenwurm (*Ostertagia ostertagi*). Auch hier fängt die Infektion an, indem die Tiere im Frühling die überwinterten Larven auf der Weide aufnehmen. Die Larven von *Ostertagia* nisten sich in der Labmagen-schleimhaut ein. Dies führt zu Verdauungsstörungen, wodurch die Futterverwertung negativ beeinflusst wird. Durch die schlechte Vorverdauung entsteht oft Durchfall, wodurch weitere Ernährungssubstanzen für das Tier verloren gehen. Die Tiere sind oft abgemagert, haben ein

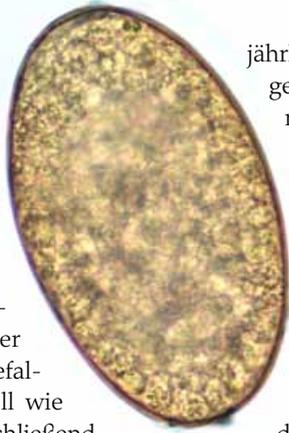
Entwürmen

- Vermeiden von Erkrankungen
- Immunitätaufbau ermöglichen
- Vermeiden von Resistenzen



Lungenwürmer wandern im Larvenstadium vom Magen-Darm-Trakt über die Lymphe und das Blut in die Bronchien des Rindes. Hier produzieren die erwachsenen Würmer Eier, die ausgehustet und abgeschluckt werden.

Das Ei des Leberegels (hier 400-fache Vergrößerung) ist vor allem von November bis März im Kot der Rinder zu finden.



struppiges Fell und es gibt große Unterschiede in Kondition und Wachstum, wodurch die Einheitlichkeit der Herde verloren geht. Eine befalene Herde sollte so schnell wie möglich entwurmt und anschließend auf eine weitgehend saubere Weide gebracht werden. Wie beim Lungenwurm ist das Zufüttern von gutem Heu, Mineralien und extra Vitamine selbstverständlich.

Immunität aufbauen

Um Lungenwurm- und MDW-Befall vorzubeugen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Grundsätzlich will man aber vermeiden, dass Tiere erkranken, und ihnen die Möglichkeit bieten, eine Immunität aufzubauen, sowie das Entstehen von resistenten Würmern vermeiden.

Erstsömmrige Tiere sollten deshalb auf sauberen Weiden gehalten werden, um Entwurmungsmittel sparsam einsetzen zu können. Saubere Weiden sind Weiden, auf denen im Vorjahr kein Jungvieh geweidet hat und/oder mindestens zweimal gemäht wurde, bevor das Jungvieh aufgetrieben wird. Bei regelmäßigem Umweiden im Rhythmus von drei Wochen, könnte man nahezu ohne Wurmmittel auskommen.

Beim Aufstallen ist es wichtig, Kotproben untersuchen zu lassen, und falls nötig, zu behandeln. Um Resistenzen zu vermeiden, sollte man darauf achten, immer gezielt und anhand von Laboruntersuchungen zu behandeln. Dabei sollte ein Gewichtsmaßband zum Einsatz kommen. So kann sorgfältig dosiert und eine Unterdosierungen vermieden werden.

Leberegel

Anders als bei den vorher beschriebenen Parasiten, braucht der Leberegel einen Zwischenwirt. Dieser ist die Zwergschlammschnecke (*Galba truncatula*), welche sich in Feuchtgebieten vermehrt. Im Kampf gegen den Leberegel gilt es deshalb, diese Feuchtgebiete zu meiden oder dank Drainage trockenzulegen.

Auch der Leberegel sorgt bei starkem Befall für ein struppiges Fell, Durchfall und eine schlechte Milch- und/oder Fleischleistung. Bei Fruchtbarkeitsproblemen sollte man ebenfalls an Leberegelbefall denken. In betroffenen Gebieten muss

jährlich gegen Leberegel vorgegangen werden, da die Immunität nur von begrenzter Dauer ist.

Der Nachweis von Antikörpern gegen Leberegel in einer Tankmilchprobe weist immer darauf hin, dass Tiere in der Herde bereits mit Leberegeln in Berührung gekommen sind. Mit Kotproben muss dann geklärt werden, welche Altersgruppen behandelt werden müssen. Dazu muss man wissen, dass die meisten Leberegeleier in den Monaten November bis März ausgeschieden werden.

Wie oft und wann gegen Leberegel behandelt wird, ist abhängig von mehreren Faktoren. Wichtig ist, nicht nur die Notwendigkeit einer Behandlung mit Kotproben zu untermauern, sondern auch deren Erfolg! Die Mittel, die gut gegen Leberegel wirken, sind nämlich begrenzt. Für milchliefernde Tiere gibt es zum Beispiel momentan kein Mittel ohne Wartezeit für die Milch! Auch von dem beim Jungvieh eingesetzten Mittel, Triclabendazole, werden immer mehr Resistenzen gemeldet. Auch hier muss sorgfältig dosiert werden. Wie bereits beschrieben, ist dies nur mit Hilfe eines Gewichtsmaßbandes möglich.

Tiere im Winter behandeln

Um die Belastung mit Leberegeln zu minimieren, sollten alle Tiere im Winter behandelt und die Weideflächen so trocken wie möglich gehalten werden. Neben Kotprobenergebnissen können regelmäßige Rückmeldungen aus den Schlachthöfen Auskunft geben, ob die Maßnahmen gegen den Leberegel ausreichend sind oder nicht.

Für eine sinnvolle Behandlung gegen Magendarm- und Lungenwürmer sowie Leberegel sollten Sie Rücksprache mit Ihrem Hoftierarzt halten. Ohne eine regelmäßige Untersuchung von Kotproben wissen Sie nicht, wann und mit welchen Mitteln Sie die Tiere behandeln müssen.

Weidestrategien mit Mähen, Umweiden und Neusaat können den Einsatz von Entwurmungsmitteln deutlich verringern. Die regelmäßige Anwendung eines Gewichtsmaßbandes ermöglicht eine genaue Dosierung. Auch können Sie damit den Erfolg ihrer Aufzucht messen, vorausgesetzt alles wird sorgfältig dokumentiert. Es bleibt zu hoffen, dass uns in Zukunft gegen mehrere Parasiten gute Impfstoffe zur Verfügung stehen.

Drs. Teo van Halsema, TGD Kempten

mehr



mit Bovikalc[®]



**Milchleber
kostet bares Geld!**

**Milchleber-Vorsorge
bedeutet mehr Milch
im Tank.**

**Bovikalc[®] ist ein Futtermittel und bei
Ihrem Tierarzt erhältlich**

**Zur Verringerung der Gefahr von Milchleber
gemäß Richtlinie 2002/6/EG**

**Boehringer
Ingelheim**

Tel. 0 61 32 / 77 71 74, www.bovikalc.de